



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Schon Winter

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

Schon Winter!

Es hallt ein Sturm! Ist das des Lenzes Flucht?
Das Lebewohl der heitern Sommerfeste?
Doch starren blätterlos des Waldes Aeste
Und längst geborgen ist des Herbstes Frucht:
Ach schon Winter!

Hör' ich nicht noch der Haidelerche Schlag?
War's gestern nicht, daß mich die Schwalbe grüßte,
Daß Apfelblütenhauch die Luft durchsüßte?
War's heute nicht, daß ich die Rose brach?
Ach schon Winter!

Der Himmel, jüngst so blau und frühlingklar,
Birgt seinen Gram in düstrem Wolkenkleide;
Und weiße Flocken wehn auf Hag und Haide,
Und weiße Flocken in mein dunkles Haar:
Ach schon Winter!

Verzagter Mann! Du folgst mit feuchtem Blick
Den Wandervögeln, die gen Mittag ziehen:
Das sind des Lebens Freuden, die dich fliehen;
Wohl kehrt der Lenz, dir kehrt kein Lenz zurück!
Ach schon Winter!

Das ist der Träume leichtbeschwingte Schaar,
Die dich umschwärmt in heitern Jugentagen:
Verarmter Mann! Wohl magst du bitter klagen,
Du stehst allein, der letzten Hoffnung baar!
Ach schon Winter!

Von oben dämmern, glückverheißend einst,
Uralte Räthsel, ferne, schöne Welten;
Und doch, du bist ein Mensch, — wer darf dich schelten?
Du stehst am Grab, du blickst hinein — und weinst:
Ach schon Winter!

B. Berder.

Weber

Auf das Grab eines Kindes.

Aus dem Englischen.

Hier schlummert ein Kind in des Grabes Nacht,
Doch die Engel winken und es erwacht,
Wohl strahlender dann im Siegerkranz,
Doch nicht in hellerem Unschuldsglanz.
Schlaf süß! Wenn des Engels Posaunenschall
Die Todten erweckt aus den Gräbern all',
Dann drängt Millionen der Wunsch sich zu:
„Sie hätten nicht länger gelebt als du.“

M. B.
